

Prof.Dr.Dr. Nicolaus Heutger

**500 Jahre Klosterkirche Wittenburg**  
Erweiterte Fassung des Festvortrages 1997

Literatur:

Brenneke, Adolf: Vor- und nachreformatorische Klosterherrschaft und die Geschichte der Kirchenreformation im Fürstentum Calenberg-Göttingen, 2 Bde, Hannover 1928 f.

Busch, Johannes: Chronicon Windeshemense et liber de reformatione monasteriorum . . . ed. Karl Grube, Halle 1886 S. 265 f., 479 ff., 510

Dehio, Georg: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bremen Niedersachsen, red. Gerd Weiß, Neubearbeitung 1992 S. 1379 f.

Doebner, Richard: Annalen und Akten der Brüder des Gemeinsamen Lebens im Lüchtenhofe zu Hildesheim, Hannover und Leipzig 1903, Register Wittenburg

Grube, Karl: Johannes Busch, Augustinerpropst zu Hildesheim, Freiburg i. Br. 1881, Register Wittenburg

Heutger, Nicolaus: Das Stift Möllenbeck an der Weser, 2. Aufl. Hildesheim 1987

Jürgens, Heiner, Nöldeke, Arnold und von Welck, Joachim: Die Kunstdenkmale des Kreises Springe, Hannover 1941 S. 211-218

Köhler, Volkmar: Die Klosterkirche Wittenburg bei Elze und ihr Bautyp = Harald Seiler ed., Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte V, München und Berlin 1966 S. 61-82

Koken, C.L.: Nachtrag zur Geschichte des Klosters Wittenburg = Neues vaterländisches Archiv 1828, I S.123-131

Kohl, Wilhelm u. A. ed.: Monasticon Windeshemense II, Deutsches Staatsgebiet, Brüssel 1977 S.451-458 (bearbeitet von Engfer/Härtel)

Meyer, Johannes: Johannes Busch und die Klosterreform des 15. Jahrhunderts = Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 47, 1949 S.43-53

Meyer, Philipp: Burg und Klausur Wittenburg = Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 27, 1922 S.51-66

Mithoff, H. Wilh. H.: Kunstdenkmale und Altertümer im Hannoverschen, 1. Band, Neudruck Hannover 1974 S.180-182

Spilcker, B.C. von: Über das ehemalige, nächst dem in ein Domanal-Gut verwandelte Kloster Wittenburg = Neues vaterländisches Archiv 1823 I. S.261-272

Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim

## 1. Die Anfänge

Das Kloster Wittenburg, heute Stadt Elze, Kr. Hildesheim, lat. Castrum album, weiße Burg, liegt 5 km nordwestlich der Kreuzung der Bundesstraße 3 von Göttingen nach Hannover mit der Bundesstraße 1 von Hildesheim nach Hameln. Hier war schon im Mittelalter ein wichtiger Straßenkreuzungspunkt.

Wie schon der Name sagt, lag auf der „Finie“, auf dem Kalkfelsen, einst eine Burg, die witte Burg. Diese Burg kam im 12. Jahrhundert mit der Burgkapelle an das Hildesheimer Domkapitel<sup>1</sup>. 1221 erwarb Bischof Siegfried I. (1216-1221) von dem Ritter Siegfried von Elze und seinem Lehnsherrn Graf Bernhard von Spiegelberg die „advocatia minor in Wittenburg super allodium et duodecim areas“<sup>2</sup>, also die Vogtei und 12 Hausstellen. Die Burg verlor wegen der nahen Poppenburg schnell ihre Bedeutung. Erhalten aber blieb die Burgkapelle S. Willehadi. 1290 konnten für diese Kapelle 15 Morgen Land in Osede erworben werden<sup>3</sup>.

1297 ließen sich bei dieser Kapelle einige Klausner, Einsiedler, nieder<sup>4</sup>. Heute hat man fast vergessen, daß es im Mittelalter auch in Niedersachsen zahlreiche Klausen gab, in denen ein oder zwei Klausner ein meistens gottwohlgefälliges, beschauliches oder asketisches Leben führten. An solche Kleinstklöster erinnern viele Flurnamen, wie z.B. Klus. Die Wittenburger Klausner setzten den Heiligen Willehad in vollem Ornat in ihr Siegel. Mit der Rechten segnet er, mit der Linken hält er seinen Bischofsstab<sup>5</sup>. S. Willehad (730-789), ein Angelsachse aus Northumberland, war der Apostel des Mittelweserraumes und wurde 787 der erste Bischof von Bremen<sup>6</sup>. 1316 erteilte Bischof Heinrich II. von Hildesheim der kleinen Gemeinschaft in Wittenburg<sup>7</sup> wegen ihres hervorragenden Rufes verschiedene Privilegien. Die weltflüchtige Gemeinschaft in der Einsamkeit bestand an diesem 29. November 1316 aus dem Inklusen Reyner, den Priestern Conrad und ~~Johanne~~ Johannes und den beiden Laienbrüdern Jordan und Johannes, die mit der Tröstung des Heiligen Geistes, von Engeln besucht (angelica visitatione feliciter perfruentes), bei bescheidener Nahrung und harter Kleidung Gott dienten. Der Pfarrer von Elze gehörte irgendwie zu ihnen. Es sollten dieser Gemeinschaft nie mehr als sechs Personen angehören. Der Bischof löste die Gemeinschaft aus der Aufsicht des

---

<sup>1</sup> Ph. Meyer a. a. O. S. 52 ff.

<sup>2</sup> UB Hochstift Hildesheim VI Nr. 762

<sup>3</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover Cal. Or. 100 Nr. 4

<sup>4</sup> UB Hochstift Hildesheim III S. 406

<sup>5</sup> UB Hochstift Hildesheim IV, S. 962

<sup>6</sup> MGH, SS II S. 378 ff.

<sup>7</sup> UB Hochstift Hildesheim IV, Nr. 338

Archidiakons in Elze und unterstellte sie stattdessen dem Abt des Michaelisklosters in Hildesheim, der so Wittenburg regelmäßig zu visitieren hatte. Die Wittenburger übernahmen die Hildesheimer Gottesdienstordnung und verpflichteten sich, viermal im Jahr der Hildesheimer Kirche im Gottesdienst fürbittend zu gedenken. Das schöne Siegel dieses Kleinstklosters zeigt die Jungfrau Maria stehend, der das Jesuskind die Krone aufsetzt<sup>8</sup>.

Bischof Otto II. von Hildesheim machte 1328 die Klausner bei der Marienkirche in Wittenburg auf ihre Bitte hin zu Regular-Kanonikern nach der sog. Augustinus-Regel; die Klausel wurde also Augustiner-Chorherrenstift<sup>9</sup>. Das prächtige Siegel dieser Regularkanoniker zeigt die Heilige Jungfrau sitzend. Auf dem rechten Arm hält sie das Jesuskind, in der Linken einen Rosenzweig<sup>10</sup>. Ein Prior leitete das Stift. Er<sup>11</sup> sollte in Erinnerung an die einsiedlerische Frühzeit der Gemeinschaft Inkluse bleiben, also jedenfalls Wittenburg nicht verlassen. Er konnte aber zusammen mit den anderen Kanonikern essen.

Im Jahre 1330 konnte das Stift vom Kloster Loccum<sup>12</sup> 4 Hufen in Quickborn, einem jetzt wüsten Dorf bei Eldagsen, für 80 Mark Bremer Silber erwerben. Die Loccumer stießen manchmal ihnen geschenkte Grundstücke ab, die nicht recht in ihr ausgeklügeltes, wirtschaftlich effektives System der Grangien, der klösterlichen Wirtschaftshöfe, paßten.

Im Jahre 1385 gehörte Wittenburg zu den 13 Obedienzen, Herrschaftsbezirken, des Domkapitels Hildesheim<sup>13</sup>. Bischof Gerhard von Hildesheim schenkte 1387 dem durch Raub und Brand übel mitgenommenen Stift der Regularkanoniker den Zehnten in Osede, auf das der cultus divinus, der Gottesdienst, in Wittenburg vermehrt werde. Bei dieser Gelegenheit wurde die Zahl der Kanonikerstellen von 6 auf 8 erhöht<sup>14</sup>. 1389 und 1415 versprachen die welfischen Herzöge Bernhard und Heinrich dem Stift auf der Finie ihren Schutz. Das Kanonikerstift empfing auf Grund seiner spirituellen Ausstrahlung allerlei Stiftungen, z.B. von der Familie **Bock** von Wülfigen<sup>15</sup>, meistens für Seelenmessen zugunsten von **Dahingegangenen**<sup>16</sup>. Die mittelalterlichen Menschen, z.B. die Grafen von Hallermund, ließen sich solche Jenseitsvorsorge viel kosten<sup>17</sup>. Die Güter des Stiftes lagen meistens in

---

<sup>8</sup> UB Hochstift Hildesheim IV, S.962

<sup>9</sup> UB Hochstift Hildesheim IV, Nr. 978

<sup>10</sup> UB Hochstift Hildesheim IV, S. 962

<sup>11</sup> Brenneke a.a.O. I S.102

<sup>12</sup> Spilcker a.a.O. S.270

<sup>13</sup> Koken a.a.O. S.125

<sup>14</sup> UB Hochstift Hildesheim VI, 1911 Nr. 776

<sup>15</sup> UB Hildesheim VI, 1911 Nr.598 und 1552

<sup>16</sup> UB Hochstift Hildesheim VI, 1911 Nr.756

<sup>17</sup> UB Hochstift Hildesheim VI, 1911 Nr.1135 und 1178

der nächsten Umgebung, z.B. in Wülfigen<sup>18</sup> und Eldagsen<sup>19</sup>. Immer wieder spürt man auch eine gezielte Erwerbspolitik. Am Ende des 14. Jahrhunderts kauften so die geistlichen Herren bestimmte Liegenschaften, z.B. 1396 eine Fischerei zu Schlickem<sup>20</sup>.

Das Stift hatte Beziehungen zu anderen geistlichen Gemeinschaften. 1340 vereinbarten die Wittenburger unter ihrem Prior Erpo Gebetsverbrüderung mit dem Hildesheimer Michaeliskloster. Und 1391 half der Wittenburger Prior Kurt von Stemmen<sup>21</sup> dem Hannoverschen Kaland, also der Priesterbruderschaft in Hannover, eine Rente beim Rat in Wunstorf zu erwerben.

## 2. Wittenburg als Reform-Kloster der Windesheimer Kongregation

Das 15. Jahrhundert ist von Rufen zur kirchlichen und klösterlichen Reform erfüllt. So beschlossen die Wittenburger Religiösen, sich der aufblühenden Windesheimer Reform-Kongregation anzuschließen. Das Windesheimer Generalkapitel übertrug Heinrich Loeder, Prior des Klosters Nordhorn, die Visitation Wittenburgs. Nachdem er die Übernahme befürwortet hatte, wurde Bruder Rembert ter List aus Frenswegen mit einigen anderen Mönchen 1423 nach Wittenburg gesandt, wo sie den Geist der devotio moderna, der neuen Frömmigkeit, heimisch machten. So wurde Wittenburg das 29. Reformkloster der Windesheimer und das erste niedersächsische Reformkloster der Windesheimer Kongregation. 1425 und 1426 bestätigte Bischof Magnus von Hildesheim Wittenburgs Anschluß an diese klösterliche Reformbewegung<sup>22</sup>. Als erster Prior amtierte Pater Rembert. Ab 1426 mußte er nicht mehr als inclusus leben, sondern an seiner Stelle der Subprior.

Mehrere tüchtige Männer begeisterten sich für die Gemeinschaft auf dem weißen Berge, so der Rektor Dietrich Engelhus aus Einbeck, den die Zeitgenossen lumen Saxoniae, das Licht Niedersachsens, nannten. Er ist der Verfasser einer lateinischen Weltchronik<sup>23</sup>. Engelhus trat 1434/35 als Donat der Gemeinschaft bei und fand nach einigen Monaten in der Klosterkirche sein Grab, das ein Mönch mit einer lobenden Inschrift versah. Seine Bücher blieben im Kloster. Er war 1433 mit Johannes Busch sogar in Windesheim gewesen. -

---

<sup>18</sup> UB Hochstift Hildesheim VI, 1911 Nr.1358

<sup>19</sup> UB Hochstift Hildesheim VI, 1911 Nr.1394

<sup>20</sup> UB Hochstift Hildesheim VI, 1911 Nr.1410

<sup>21</sup> UB Hochstift Hildesheim VI, 1911 Nr.1024

<sup>22</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover Cal. Or. 100 Nr.70 u. 71

<sup>23</sup> Karl Grube, Beiträge zu dem Leben und den Schriften des D. Engelhus = Historisches Jahrbuch 3, 1882 S.49-66. Karl Bosl u.A., Biographisches Wörterbuch zur Deutschen Geschichte, 2.Aufl. 1995 Bd I Sp.627

1499 hört man<sup>24</sup>, daß Dethard von Letelen, Dekan des Kapitels von St. Martini zu Minden, sein beachtliches Amt aufgegeben hat, um Mönch in Wittenburg zu werden.

Dem ersten Prior stand schon sein Ordensbruder Rotgerus Lüneburg aus Herford zur Seite, der dann 1451-1461 Prior in Wittenburg werden sollte. Prior Rembert mühte sich zunächst um die Erneuerung des ganz nahe gelegenen Frauenklosters Wülfinghausen. Priorin von Rössing und Propst Johannes Woker waren für eine Erneuerung, aber den gegen eine Reform eingestellten Nonnen gelang es, den Propst zu entfernen. Dennoch sorgte der Hildesheimer Bischof dafür, daß wenigstens Remberts Nachfolger die Reform in Wülfinghausen vollenden konnte<sup>25</sup>. Johannes Busch hielt den Klosterfrauen geistliche Vorträge und der Wittenburger Prior nahm den Nonnen die Beichte ab.

1435 erlangte Prior Rembert vom Baseler Konzil für sich und den jeweiligen Windesheimer Prior die Vollmacht, alle Augustinerklöster beiderlei Geschlechtes im Herzogtum Braunschweig und in den Stiften Hildesheim, Halberstadt und Verden zu visitieren und, wenn nötig, zu erneuern. Wer sich widersetzte, sollte exkommuniziert werden. Im Notfall dürften die Visitatoren den weltlichen Arm zu Hilfe rufen. Die klösterlichen Stundengebete sollten hinfort langsam, aufmerksam und mit Andacht verrichtet werden. Bischof Magnus von Hildesheim betätigte diese Beauftragung.

Dem Prior Rembert begegnete aber bei seinen Reformversuchen allerhand Widerstand. Als er 1437 mit dem gleichgesinnten Bursfelder Abt Johann Dederoth das Stift Georgenberg bei Goslar visitieren wollte, verweigerte man ihnen den Zutritt. Der empörte Propst protestierte sogar beim Baseler Konzil gegen Remberts Versuche. 1437 wurde Gottfried Bernardi von Tula Prior von Wittenburg. Von 1437 bis 1439 war Johannes Busch, der spätere führende Mann der Windesheimer Bewegung in Norddeutschland, Subprior in Wittenburg und zugleich Novizenmeister.

1439 entschloß sich der Wittenburger Prior Gottfried, das Sülte-Kloster in Hildesheim zu erneuern. Noch heute findet man an der schönsten Stelle Hildesheims die chaotisch gewordene, auch archäologisch untersuchte Stätte vor, über deren Verwendung sich die Leute streiten. Der Wittenburger Subprior Johannes Busch suchte die Mönche ganz langsam zum wirklichen Klosterleben zurückzuführen. Aus Riechenberg bei Goslar holte er zwei musterhafte Ordensbrüder, die ihm treu zur Seite standen. Einige der

---

<sup>24</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover Cal. Or. 100 Nr.97

<sup>25</sup> Grube, Joh. Busch S.50

vorgefundenen Mönche wollten austreten. Man ließ sechs gehen. Bald gab es Mordanschläge auf den reformfreudigen Busch. Und die Hildesheimer Bürger lehnten sich gegen den durchgreifenden Reformier auf. Als der alte Propst zurücktrat, wurde Busch als Propst eingesetzt. 1440 konnte Busch bereits zwei Novizen aufnehmen. Von Jahr zu Jahr wurden es mehr. 1444 wurde das Sültekloster der Windesheimer Kongregation inkorporiert.

Prior Gottfried gründete im Wittenburger Hof in Eldagsen ein neues Süsternhaus nach der Augustinusregel, das mit Frauen aus Schüttorf<sup>26</sup> besetzt<sup>27</sup> wurde. Die frommen Frauen verdienten sich ihren Lebensunterhalt mit textilen Arbeiten<sup>28</sup>. Die Frauen von Eldagsen gründeten 1479 ihrerseits das Kloster Bardersleben oder Marienbeck bei Halberstadt<sup>29</sup>. Weitere Impulse gingen von Eldagsen zu den Süsternhäusern Detmold, Lemgo und Herford. Erst 1647 starb die letzte Konventualin von Eldagsen<sup>30</sup>.

Der reformeifrige Konvent Wittenburg wollte nach erhaltenen Briefen auch ein Kloster in Flegessen einrichten<sup>31</sup>, doch kam die Gründung nicht zustande. Wittenburg übernahm auch die Aufsicht über das Magdalenenkloster in Einbeck<sup>32</sup>.

Im Jahre 1447 nahm Herzog Wilhelm der Ältere von Calenberg mit seinen Söhnen Wittenburg in seinen Schutz. Er förderte die Reformbemühungen der Wittenburger<sup>33</sup>. Als Busch in Neuwerk bei Halle eine gewaltige Erneuerungstätigkeit entfaltete, schickte ihn der Wittenburger Prior Gottfried den tüchtigen Ordensmann Hermann Reyd zu Hilfe. Und bald verzichtete Gottfried auf sein Wittenburger Amt, um Busch, seinem Mitprofessen in Windesheim, ganz zur Seite zu stehen. 1451 starb Gottfried bei einer Visitation im sächsischen Glaucha.

Im Jahre 1454 kam Busch noch einmal für einige Jahre nach Wittenburg zurück. Von hier aus erneuerte der selbstbewußte Mann, der sich als Werkzeug Gottes fühlte, 1455 mit Hilfe des Herzogs Wilhelm von Calenberg calenbergische Nonnenklöster, besonders Wennigsen am Deister und Mariensee bei Neustadt. In Barsinghausen waren die Nonnen vor seiner Ankunft wild entschlossen gewesen, bei ihrem freieren Leben zu bleiben, aber

---

<sup>26</sup> Grube, Joh. Busch S.50

<sup>27</sup> Germania sacra NF 3, Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 1. Die Schwesternhäuser nach der Augustinerregel, bearbeitet von W. Kohl, Berlin 1968, Register Schüttorf

<sup>28</sup> Doebner a.a.O. S.202

<sup>29</sup> Grube, Joh. Busch S.275

<sup>30</sup> Hermann Hoogeweg, Verzeichnis der Stifter und Klöster Niedersachsens, Hannover und Leipzig 1908 S.33

<sup>31</sup> Grube, Joh. Busch S.275

<sup>32</sup> Grube, Joh. Busch S.275

<sup>33</sup> UB Hochstift Hildesheim V Nr.257, irrtümlich ein Jahrhundert zu früh datiert

Busch konnte sie durch Wohlwollen, Klugheit und Höflichkeit für die Reform gewinnen. Stets ging es um die Rückkehr zum gemeinsamen Leben, bei dem die einzelne Nonne auf Privateigentum verzichten mußte. Die strenge, klösterliche Observanz verstand Busch als die ewige Seligkeit garantierende Lebensform, welche Vorstellung Luther später leidenschaftlich bekämpfen sollte.

Das Kloster Wittenburg hatte Beziehungen zu den geistesverwandten Brüdern vom Gemeinsamen Leben im Hildesheimer Lüchtenhof, an der Stelle des heutigen Priesterseminars<sup>34</sup>. Der Wittenburger Prior arbeitete gern mit dem gleichgesinnten Möllenbecker Prior zusammen<sup>35</sup>.

Im Jahre 1480 stellten die Wittenburger ein Registrum omnium bonorum, also ein Verzeichnis aller ihrer Güter zusammen, das in der Bibliothek des Oberlandesgerichts Celle erhalten ist<sup>36</sup>. Ein solches Verzeichnis war wichtig für die effektive Verwaltung des Besitzes. - Auf dem Siegel der Chorherren sitzt Maria mit dem Jesuskind unter einem Baldachin. Rechts und links von ihr stehen unter Baldachinen zwei Bischöfe in Pontifikalgewändern. - Auf einem Grabstein von 1541 in der Westkirche findet man die eingeritzte Gestalt eines Mönchspriesters mit der merkwürdigen, rundlichen Kappe der Windesheimer, wie man sie z.B. von den Bildnissen des Thomas von Kempen kennt. Der Hildesheimer Diözesanarchivar Hermann Engfer bezeichnete Wittenburg sogar als den „wichtigsten Ausgangspunkt der Klosterreform für Norddeutschland“<sup>37</sup>.

### **3. Die Amtszeit des Priors Stephan von Möllenbeck**

Besondere Aufmerksamkeit zieht der Prior Stephan Scaep aus Münster auf sich, der 1491 Subprior des Klosters Möllenbeck, heute Stadt Rinteln, war, als ihn die Wittenburger zu ihrem Prior wählten<sup>38</sup>. Unter Prior Stephan von Möllenbeck wuchs die geistliche Ausstrahlung des Klosters. Das brachte schöne Stiftungen. So z.B. vermachte 1494<sup>39</sup> Johann Becker, Vikar der Kirche zu Münder, dem Kloster testamentarisch 600 Rheinische Gulden und Silber für einen Kelch zwecks täglicher Zelebration einer Messe zu seinem Gedenken.

---

<sup>34</sup> Doebner a.a.O. S.42 u.312

<sup>35</sup> Doebner a.a.O. S.130

<sup>36</sup> Hs C 30

<sup>37</sup> Lexikon für Theologie und Kirche 2. Aufl. 10. Band Freiburg 1965/1986 S.1201 f.

<sup>38</sup> Kohl a.a.O. S.458

<sup>39</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover Cal. Or. 100 Nr.95

Prior Stephan erbaute die Wittenburger Kirche. Sein Name erscheint auf dem westlichen Schluß-Stein in der Westkirche. 1499 wird Wittenburg in einer Bulle Papst Alexanders VI. erwähnt, in der es um die Visitation der Frauenklöster nach der Windesheimer Regel geht<sup>40</sup>. Stephan von Möllenbeck erwies sich in den langen Amtsjahren von 1491 bis zu seinem Tod 1525 als vorzüglicher Ökonom. Während andere Klöster in dieser Epoche notgedrungen zum Verkaufen von Besitz neigten, kaufte dieser Prior unablässig günstige Objekte an<sup>41</sup>. Finanziellen Auseinandersetzungen wich er nicht aus. So gab es 1506 Friktionen mit dem Nonnenkloster Wennigsen, wo noch heute die „Windesheimer Rose“ an die alten Beziehungen erinnert, wegen des Testaments des Dietrich Stein. Aber es kam bald eine Aussöhnung zustande<sup>42</sup>.

Auf seinem Grabstein ist Stephanus Scaep mit dem Kelch des Priestertums abgebildet. Ein Spruchband bittet: Orate pro me fratres, betet für mich, Brüder. Der 10. Prior Wittenburgs bat so um die Fürbitte seiner Ordensbrüder auf seinem Weg in die lichte Ewigkeit. Der krabbenbesetzte Kielbogenrahmen darüber gehört noch in die späteste Gotik. Die plastische Form der Gestaltung des Priorenbildes deutet aber schon ein wenig in Richtung Renaissance. Zwischen den Buchstaben der konventionellen Randinschrift findet man noch Reste alter, roter Farbe. In den Ecken erscheinen Evangelistensymbole, deren mehrmaliges Vorkommen in Wittenburg die Hinwendung der Windesheimer zur Bibel betonen könnte.

.

#### **4. Die Frömmigkeit**

Zunächst eine notwendige Klarstellung: Die Windesheimer Augustiner-Chorherren haben mit Luthers Augustiner-Eremiten nur den Ordensvater Augustin gemeinsam, sonst wenig. Wittenburg war nicht Wittenberg! Luthers Augustiner-Eremiten waren Bettelmönche, die Windesheimer aber waren Chorherren mit landwirtschaftlichem Hintergrund.

Die Frömmigkeit der Windesheimer ist gut bekannt, zunächst durch die berühmte Nachfolge Christi des Thomas von Kempen<sup>43</sup>. Dieses Buch hat nächst der Bibel die höchste Auflage in der Buchgeschichte erreicht und ist erst in unserem Jahrhundert in Vergessenheit geraten. Thomas betonte: Das

---

<sup>40</sup> Franz Engel, Heinrich Lathwesen ed., Urkundenbuch des Klosters Möllenbeck II Rinteln 1967 Nr. 430

<sup>41</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover Cal. Or. 100 Nr. 99-103

<sup>42</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover Cal. Or. 100 Nr.98

<sup>43</sup> Nicolaus Heutger, Thomas von Kempen, in: Traugott Bautz ed., Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd XI, Osterode 1996 Sp.347

Mönchsgewand allein macht es nicht. Das Kloster ist wie ein Glutofen, in dem Gold geläutert wird. Wer nicht die Liebe zu Gott sucht und in Demut auch bescheidene Aufgaben übernimmt, wird es im Ordensleben nicht lange aushalten. An solche Gedanken des Thomas von Kempen erinnerte 1997 beim Festgottesdienst zur 500-Jahrfeier der Wittenburger Klosterkirche eine Schwester des nahen, kürzlich reaktivierten Klosters Wülfinghausen.

Und dann besitzen wir das Rosetum, den Rosengarten geistlicher Übungen des Johannes Mauburnus aus Brüssel (geboren um 1460, gestorben 1503), der in dem Agnetenkloster bei Zwolle seine spirituelle Prägung erfuhr. Alles Streben richtet sich in diesem Sammelwerk der Devotio Moderna, der neuen Frömmigkeit, darauf, die Sünde zu bezwingen und das Gute im eigenen Leben zur Herrschaft zu bringen. Besonnenheit, Aufrichtigkeit, Gewissenhaftigkeit im Handeln und Reden, auch in den scheinbaren Kleinigkeiten des täglichen Lebens, erscheinen hier als Ergebnisse des wahren Christentums. Geistige Arbeit, etwa Abschreiben von Handschriften, und Handarbeit werden gleich hoch geschätzt. Als wichtigste Lebensaufgabe gilt auch hier die Nachfolge Christi. So stehen Meditationen, Betrachtungen über das Leben und Leiden Christi im Mittelpunkt der frommen Übungen. Stark ist der Einfluß von Augustin, dem Ordensheiligen der Windesheimer, von Bernhard, dem größten Zisterzienser und von Gerson, dem bedeutenden Theologen im Herbst des Mittelalters. Es sind auch schon Einflüsse des Humanismus, also der Hinwendung zur Antike, deutlich<sup>44</sup>. Luther hat dieses Werk der praktischen Mystik gekannt<sup>45</sup>.

An der Westtür der Klosterkirche erblickt man unten die entscheidenden Symbole der Wittenburger Frömmigkeit, links das durchbohrte Herz Jesu und die durchbohrten Hände und Füße des Herrn, rechts die Dornenkrone. Es ging in Wittenburg um Versenkung in das heilschaffende Leiden des Herrn. Die Windesheimer waren überzeugt: Des Christen Herz auf Rosen geht, wenn's mitten unterm Kreuze steht.

Sachzeugen der Heiligenverehrung in Wittenburg sind die wegen des Wittenburger Marienpatronats gern als Madonna angesprochene Heiligenfigur außen an der Nordwand der Kirche und der leere Podest mit einem spätgotisch verziertem Baldachin am Chorhaupt. Hierher gehören auch die Schlußsteine in der Westkirche: Jesus, Maria und Josef.

---

<sup>44</sup> Johannes Donndorf, Das Rosetum des Johannes Mauburnus. Ein Betrag zur Geschichte der Frömmigkeit in den Windesheimer Klöstern = Diss. Halle 1929 = Jahrbücher der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, 1929, Neue Folge, Heft 48

<sup>45</sup> W.A. 1, 341

Die Frömmigkeit fand besonders im Chorgebet schönen Ausdruck. Daran erinnert die Singeakustik. Die Wittenburger waren überzeugt, daß sie singend Anteil am Lobgesang der Engel erhalten. Gebetet wurde oft im Stehen. Im Notfall sank man vorsichtig auf die erhaltenen Miserikordien, auf die Stützen für das Hinterteil. Wer ein solches Tagzeitengebet kennenlernen möchte, kann das im nahen Kloster Wülfinghausen tun.

Das Kloster Wittenburg pflegte aber auch eine andere, gröbere Seite der Frömmigkeit im Herbst des Mittelalters. Massenhaft wurden gegen Bestellung Messen, Vigilien und Psalmengebete zugunsten solventer Spender abgehalten<sup>46</sup>. Bischof Magnus von Hildesheim untersagte 1447 dem Prior Gottfried<sup>47</sup> gewisse, auch in der Windesheimer Kongregation ungebräuchliche Zeremonien und Gelöbnisse bei Messen und Totenämtern sowie an den Festen, auch das Anzünden bestimmter Lampen. Wittenburg war jedenfalls voll in den intensiven Frömmigkeitsbetrieb am Vorabend der Reformation eingegliedert.

## 5. Handschriften aus Wittenburg

Aus Wittenburg ist eine Sammelhandschrift des 15. Jahrhunderts in die Niedersächsische Landesbibliothek<sup>48</sup> gekommen, die genauer betrachtet werden soll. Offensichtlich handelt es sich um gesammelte Vorarbeiten zu der großen Weltchronik des Dietrich Engelhus.

Die Sammelhandschrift beginnt mit einer Summa de sanctitate meritorum et gloria miraculorum Beati Karoli magnis imperatoris. Hier wird der kraftsprühende Kaiser als Heiliger hingestellt, wobei ihm sogar Wunder zugeschrieben werden. Dann kommen 3 Seiten Hystoria de sancto Karolo, saxonum apostolo. Hier wird der brutal durchgreifende Eroberer Sachsens als Apostel Niedersachsens interpretiert, was er nicht bestimmt nicht war. Die schon 1419 geschriebenen Seiten 16-22 enthalten Visionen der Heiligen Hildegard von Bingen. S.23 folgt von anderer Hand ein Lebensabriß des niedersächsischen Magisters und Klosterfreundes Dietrich Engelhus. Auf S.24-36 wieder Auszüge, besonders aus Einhard, zum Leben Karls des Großen. S.36-39 folgen Auszüge aus Thegans, des Trierer Landbischofs, Leben Ludwigs des Frommen. S.40 ff. geht es um römische Geschichte. S.62-69 kommen Exzerpte aus Aethici Cosmographia. S.78-82 findet man Reihen der Patriarchen, Päpste, Kaiser und anderer Potentaten. Besonders wichtig ist hier die Notiz am Ende: Magister Gerhardus Grote ex oppido Daventrien. migravit 1384. Hier geht es um den Begründer der Devotio moderna, Gert Groot aus Deventer, der 1384 in die Ewigkeit „wanderte“. S.83 werden Daten

---

<sup>46</sup> Doebner a.a.O. S.42

<sup>47</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover Cal. Or. 100 Wittenburg Nr.81

<sup>48</sup> Signatur: MS XIII, 859

zu Attila und Alarich zusammengestellt. S.83 f. folgt eine Liste der Bischöfe von Hildesheim bis 1079. Auf S.89 entdeckt man einen Text über die Lakedämonier, also über Sparta. Auf S.90 f. findet man Auszüge aus der Chronik des Klosters Monte Cassino von Leo Marsicanus (gest.1145). Die Vorlage stammt hier aus dem Kloster St. Michael in Hildesheim. Die Seiten 92-94 enthalten Texte aus der Zeit des Investiturstreites. Die Seiten 95 ff. bieten Auszüge aus Reiseberichten. Auf S.105-135 findet man lateinische Briefe aus dem Kloster Wittenburg, aber auch S.111-119 Briefe Gert Groots. Die Seiten 164-179 enthalten Gedichte über die Anfänge Sachsens, das erste stammt von Gottfried von Viterbo (gest.1191), das zweite von Dietrich Lange, Kanonikus in Einbeck und Goslar, und das dritte von Heinrich Ros aus Nienburg, der Ende des 13. Jahrhunderts lebte. Die Seiten 180 f. bieten Auszüge aus Gesetzen Karls des Großen<sup>49</sup>.

Zwei weitere Wittenburger Handschriften sind heute in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel<sup>50</sup>.

## 6. Die Wittenburger Klosterkirche

Die um 1497 erstellte<sup>51</sup> Wittenburger Klosterkirche beherrscht von dem Höhenbuckel der „Finie“ aus die ganze Region. Der geschlammte bzw. verputzte Bruchsteinbau zeigt an den Ecken und am Chor außen vorzüglich scharrierte Werkstücke, die hervorragend erhalten sind.

Die einschiffige, langgestreckte Kirche zerfällt in die Kirche der Laienbrüder, die Westkirche, also das heutige, vierjochige Langhaus, und in die Kirche der Chormönche, den Ostteil, den Chorbereich, also die heutige Gemeindekirche, die aus zwei Jochen und einem Abschluß aus fünf Seiten des Achtecks besteht. Die beiden Teile der Kirche sind durch einen Lettner getrennt, wie einst in Möllenbeck. Der etwas schmalere Ostteil ist außen durch Strebepfeiler abgestützt, während in der Westkirche die Wandstreben merkwürdigerweise innen erscheinen. Die hohen, dreibahnigen Spitzbogenfenster im Chor enthalten gleichartiges Maßwerk im Fischblasenmuster.

Die große Kirche war einst erheblich höher: Um 1800 hat man das alte, schadhafte gewordene Dach, das mit Sollingplatten gedeckt war, durch ein niedrigeres mit Dachziegeln ersetzt<sup>52</sup>. Da man überall, z.B. in Möllenbeck und Loccum, zuerst mit dem Altarraum zu bauen begann, ist der Ostteil auch in

---

<sup>49</sup> Eduard Bodemann, Die Handschriften der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Hannover, Hannover 1867 S.169-172

<sup>50</sup> Cod. Guelf. 20.14.Aug.4<sup>0</sup> und Cod. Guelf. 32.4.Aug. 4<sup>0</sup>

<sup>51</sup> Jahreszahl über dem Westeingang

<sup>52</sup> Köhler a.a.O. S.62

Wittenburg etwas älter als der Westteil. Ein wenig kommt dieser zeitliche Unterschied auch in der Gewölbetechnik zum Ausdruck. Die Gewölberippen im Chor ruhen auf fein verzierten Wandkonsolen. Die Altarmensa stammt noch aus der Klosterzeit. Das Lamm Gottes auf dem östlichsten Schlußstein im Chorraum bezieht sich wie überall auf das Sakrament des Altars. Von dem mittleren Schlußstein im Chor grüßt das Antlitz des Herrn. An Stelle eines dritten Schlußsteins findet man im Chor einen offenen Sandsteinring. Entweder ist das ein Entlüftungsloch oder man hat hier zu Weihnachten einen Engel herabgesenkt bzw. zu Pfingsten eine Taube des Heiligen Geistes bzw. entsprechende Federn. Beide Möglichkeiten schließen sich aber nicht aus.

Sehr solide ist an der Südostseite der zweijochige, kapellenartige Sakristeianbau mit Kreuzgewölbe gestaltet. Mithoff sah eine Piscina, ein liturgisches Waschbecken, wie in Möllenbeck, an dieser Stelle. Als Schlußsteine erscheinen das Lamm Gottes mit der Siegesfahne der Auferstehung und das Symbol des Evangelisten Lukas, der geflügelte Stier. Das Maßwerk der Fenster wiederholt die Formen des Chors.

Die Reste des Chorgestühls in der Ostkirche stammen aus der Zeit um 1500 und zeigen feine Ornamente. Besonders kunstvolle Rundformen sind als eine Art Griffe gestaltet. Auf den gut erhaltenen Brüstungswangen findet man Fischblasenmuster in der Art des Maßwerks der Kirche. 1986 hat man diese kostbaren Überreste mit dicker Ölfarbe bepinselt. Einst befand sich das Chorgestühl rechts und links vom Hauptaltar.

Gern fragen heute die Umwohnenden: Wo haben denn unsere spätmittelalterlichen Vorfahren in dieser Klosterkirche ihre Plätze gehabt? Sie nahmen allenfalls an den Gottesdiensten in der Westkirche, in der Kirche der Laienbrüder, teil. Nie aber kamen sie in den Ostteil, in die heutige Gemeindekirche. Im Unterschied zu den Bettelmönchen, also zu den Franziskanern und Dominikanern waren die Windesheimer gar nicht recht auf Volkspredigt eingestellt.

Wie ist die Wittenburger Kirche kunsthistorisch und ordensgeschichtlich einzuordnen? Sie erinnert zunächst unwillkürlich an die gewaltigen, ebenfalls einschiffigen Kirchen der Bettelorden, wie z.B. St. Martini in Hildesheim, aber diese sind stets einhellig, also nicht nach Mönchskirche und Laienkirche unterteilt. Der Kunsthistoriker Volkmar Köhler hat mit Durchsicht sämtlicher Kunstinventare überall in Deutschland nach verwandten Bauten gesucht und tatsächlich im Windesheimer Bereich einige fast identische Gebäude gefunden. An erster Stelle steht hier Frenswegen<sup>53</sup>: Auch hier gewissermaßen zwei

---

<sup>53</sup> Köhler a. a. O. S. 71

einschiffige Kirchen hintereinander. Die Strebestützen im Osten nach außen, im Westen nach innen, wie in Wittenburg. Auch die einschiffige Klosterkirche Niederwerth bei Koblenz zeigt die gleiche Trennung von Chor und Westkirche und die gleiche Stellung der Strebepfeiler: Am Chor nach außen, im Westbau nach innen. Auch in der Augustinerchorherrenkirche Dalheim im Paderborner Land finden wir diese unverwechselbaren Formen. Auch der 5/8-Chorabschluß in Wittenburg ist typisch für die Windesheimer Kongregationskirchen, wie z.B. Möllenbeck.

Die zehn verschiedenen, runenartigen Steinmetzzeichen in Wittenburg, insgesamt 360 mal vorkommend, fordern dazu heraus, nach ihrem Vorkommen an anderen Bauten zu suchen, etwa wie der Kriminalist Fingerabdrücke von Übeltätern festhält und nutzt. Aber meine Ausbeute war bisher mager: Nur in Möllenbeck tauchen wenigstens zwei von den Wittenburger Steinmetzzeichen wieder auf, in Dalheim und Böddecken, wichtigen Stätten der Windesheimer, aber gar keine.

## **7. Das Klostergebäude**

Die Klosteranlage erscheint noch auf dem Merianstich Wittenburg. Heute ist die Klausur völlig verschwunden. Aber an der westlichen Hälfte der Südwand der Laienbrüderkirche deuten zugesetzte Türen und zwei Reihen von Konsolsteinen noch auf die verlorene Klausur hin. Auch ist die Verbindungstür zwischen dem verschwundenen Kreuzgang und der Kirche noch feststellbar. Die Klausur lag demnach im Bereich des heutigen Terrassengartens. Die Ausdehnung entsprach der der Kirche. Wie ein solches kompaktes Kongregationskloster aussah, erkennt man in dem einst mit Wittenburg eng verbundenen Möllenbeck, das vorzüglich erhalten ist.

Ein derartiges Kloster hatte stets ein starkes landwirtschaftliches Element: Laienbrüder arbeiteten auf den Klosterfluren<sup>54</sup>. So lassen sich auf dem Merianstich mehrere landwirtschaftlich genutzte Gebäude ausmachen. Eine gotische Scheune ist heute noch südwestlich von der Kirche erhalten, ein massiver Bau in Bruchstein mit einem spitzbogigen Tor in der südlichen Schmalwand. Solche gediegenen landwirtschaftlichen Gebäude sind typisch für die Windesheimer.

## **8. Der Ausklang des Wittenburger Klosterlebens**

---

<sup>54</sup> Kaspar Elm ed. Ordensstudien I, Beiträge zur Geschichte der Konversen im Mittelalter, Berlin 1980 S.53 u. 60

In der Reformationszeit bestand der Wittenburger Konvent immer noch überwiegend aus Männern, die aus Westfalen und dem Gelderland stammten<sup>55</sup>. Er war also personell immer noch nicht in unseren Raum integriert. Ein 1541 verstorbener Priestermonch bekam noch einen typmäßig völlig im Spätmittelalter wurzelnden Grabstein, der erhalten ist.

Im April 1543 nahmen die Mönche in Wittenburg die reformatorische Visitation gern an. Das entsprach den Wünschen der bewußt evangelischen Herzogin Elisabeth. Die gleiche freudige Annahme der altneuen Glaubensweise begegnet uns auch in Möllenbeck. Offenbar hat hier die Devotio moderna die Seelen für die altneue Lehre vorbereitet. Aber anderswo schlossen sich die Windesheimer dem erneuerten Katholizismus an. Die Wittenburger verpflichteten sich zu evangelischer Predigt - auch mit Hilfe von Luthers oder Corvins Postille mit Musterpredigten<sup>56</sup>: Bald legten die Mönche<sup>57</sup> ihren weißen Habit ab. Die Eucharistie sollte nur noch unter zweierlei Gestalt empfangen werden, wie das Luther erkämpft hatte.

Auf wirtschaftlichen Niedergang weist eine Urkunde von 1552<sup>58</sup>, nach der Johannes, „Vicepater“, und Hermann, Prokurator, für 90 Goldgulden die halbe Fischerei mit der Fähre zu Schliekum und anderes verkauften. Und 1553 wurde den Mönchen ein herzoglicher Amtmann aufgezwungen, mit dem Prior, Subprior und Prokurator nun auskommen mußten<sup>59</sup>. Der Amtmann, Hermann Niemeier, sollte im Einvernehmen mit dem klösterlichen Wirtschaftsleiter arbeiten<sup>60</sup>. Besagter Niemeier wirtschaftete das Kloster schnell herunter und zog nach einem Fehlbetrag von 317 Talern ab<sup>61</sup>. Nach und nach verließen nun die Mönche das immer unwirtlicher werdende Kloster. Und am 3. April 1564 verkaufte Herzog Erich das ganze Kloster wiederkäuflich an Moritz Frieze für die enorme Summe von 8000 Talern<sup>62</sup>. Zum Zeitpunkt dieser Verpfändung lebten im Kloster nur noch der „Pater“, also der Prior, und ein einziger Mönch, die nun von dem Pfandinhaber versorgt werden sollten. Das Jahr 1588 brachte das Erlöschen jeglichen Klosterlebens auf der Finie. Aber eine formelle Säkularisation erfolgte nicht. Etliche Urkunden des Klosters gelangten auf geheimnisvollen Wegen in das Germanische Museum in Nürnberg.

## 9. Die Nachgeschichte des Klosters

---

<sup>55</sup> Brenneke II 83

<sup>56</sup> Brenneke II 77f.

<sup>57</sup> Brenneke II 83

<sup>58</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover Cal. Or. 100 Nr. 104

<sup>59</sup> Brenneke II 415

<sup>60</sup> Brenneke II 453

<sup>61</sup> Brenneke II 456

<sup>62</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover Cal. Or. 100 Nr. 106

Das Desolatklöster wurde in der Folgezeit als Domänenbesitz angesehen. 1590 ließ Herzog Heinrich Julius den schönen Renaissance-Taufstein weißeln. Das zeigt die Nutzung des Ostteils der Kirche als Gemeindekirche an. - 1629 erschienen wieder einige Augustinerchorherren auf der Finie, um im Sinne des kaiserlichen Restitutionsediktes das Ordenshaus dem Katholizismus zurückzugewinnen. Aber das gelang nur für kurze Zeit, der politischen Lage entsprechend<sup>63</sup>. Bei den Auseinandersetzungen um die Wiederherstellung des „Großen Stiftes Hildesheim“, 1643, war zunächst strittig, ob Wittenburg zum nahen Hildesheimischen Amt Poppenburg oder zum Braunschweigischen Amt Hallerburg gehören sollte. Aber Herzog Christian Ludwig gelang es, Wittenburg in seiner Herrschaft zu behalten<sup>64</sup>. Merian bezeichnet so Wittenburg schon als „Fürstlich Calenbergisch Amptthauß, liget auff einer zimlichen Höhe, dahero es einen lustigen Prospect, insonderheit nacher der Statt Eltze werts allda geben thut“<sup>65</sup>.

Aus der Barockzeit stammt die U-förmige, zweigeschossige, neugotisch überarbeitete Empore der Ostkirche, zu der auch noch ein Aufgang auf der Rückseite des Lettners gehört. - 1783 wurde die Wittenburger Schäferei durch Einführung spanischer Schafe verbessert. Unter König Georg III. wurde die Domäne zu einem Mustergut und zur landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, die nach 1795 zeitweilig von der Calenbergischen Landwirtschaftsgesellschaft genutzt wurde.

Der berühmte Neugotiker Hase hinterließ auch in Wittenburg seine Spuren. Manches, was mittelalterlich erscheint, wie z.B. die prächtigen Türbeschläge, ist zu schön, um echt zu sein. Aber die von Hase geprägte Innenausstattung ist nun auch schon denkmalwert geworden. Der Altar zeigt eine Kreuzigungsgruppe und reliefierte Halbfiguren alttestamentlicher Patriarchen. Die Kanzel bekam Evangelisten-Reliefs. - 1889 besichtigte Kaiser Wilhelm II. mit seinem Faible für ein verklärt geschautes Mittelalter<sup>66</sup> höchstselbst die Kirche. Daraufhin wurde das Schiff in einfacher Weise wiederhergestellt und der Dachreiter erneuert. - 1947-1961 fand in der Klosterkirche zusätzlich einmal im Monat katholischer Gottesdienst statt, besonders im Blick auf die vielen Heimatvertriebenen aus dem Osten. 1972 gelang der Niedersächsischen Archivverwaltung der Ankauf von 100 Wittenburger Pergamenturkunden der Jahre 1351 bis 1564 vom Germanischen Museum. Aus diesen Originalen und aus dazu erbetenen Fotokopien der unverkäuflichen Urkunden wurde der Bestand Cal. Or. 100 Wittenburg des Niedersächsischen Hauptstaatsarchivs Hannover geformt.

---

<sup>63</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover Cal. Br. 7 B Kl. Wittenburg Nr.2a

<sup>64</sup> Spilcker a.a.O. S.271

<sup>65</sup> Matthäus Merian, Topographia . . . Braunschweig und Lüneburg, Frankfurt 1654 S.207

<sup>66</sup> Köhler a.a.O. S.62

Immer wieder haben sich Menschen um die einsam gelegene Bergkirche gekümmert, wie zuletzt Pastor Hans-Christian Müller, Holtensen, der dann nicht nur die in Windesheimer Bahnen meditativ gestimmte Festpredigt hielt sondern sich auch als hervorragender Festorganisator erwies.

Heute ist die so wunderbar gelegene, wissenschaftlich fast unbekannte Wittenburger Klosterkirche ein hehres Monument der Ordensgeschichte. Sie ist zugleich ein hochragendes Zeichen der Güte Gottes, die unsere Herzen über die Niederungen des Alltags emporhebt und uns in diesem Jubeljahr einstimmen läßt in dem schon den Wittenburger Mönchen vertrauten Lobgesang Te Deum Laudamus, Dich, Gott, loben wir.